

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 18 (1911)

**Heft:** 8

**Artikel:** Die "Künstler"

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-628350>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

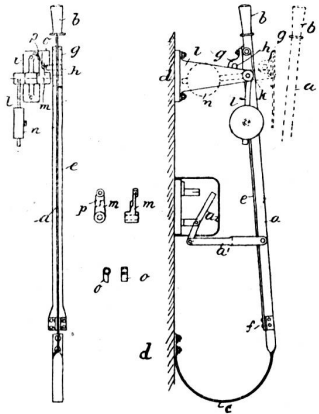
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Motor eingeschaltet, ohne dass jedoch die Kuppelung eingerückt wird. Infolgedessen läuft der Motor ohne Belastung an und erreicht sehr schnell seine volle Tourenzahl. Beim Einrücken des Hebels *a* kann die Blattfeder *e* der Bewegung zunächst nicht folgen, da der Bolzen *h* gegen die Klinke *o* stösst. Damit die Blattfeder *e* sich ebenfalls nach rechts bewegen kann, muss ihre Spannung so gross geworden sein,



dass sie das Gewicht *n* zu heben vermag. Denn bei der Bewegung nach rechts kann die Klinge *o* nicht frei ausschlagen, sondern nimmt infolge des Anschlages *p* den Hebel *m* und weiterhin den Hebel *l* mit dem Gewicht *n* mit. Hat die Feder *e* eine genügende Spannung erlangt, so schnellt sie, die Wirkung des Gewichtes *n* überwindend, nach rechts und rückt die Kuppelung plötzlich ein. Beim Ausrücken des Webstuhles wird der Hebel *a* nach links zurückbewegt. Diese Bewegung

kann die Feder *e* ohne weiteres mitmachen, da bei der Bewegung nach links der Anschlag *p* der Klinke *o* nicht im Wege ist, das Gewicht *n* also nicht bewegt wird.

Statt der Blattfeder *e* kann auch irgend ein anderes elastisches Zwischenglied zur Verwendung kommen, beispielsweise ein Luftpuffer, oder es können sich beim Einschalten aufziehende und durch Windflügel zu langsamen Abläufen gezwungene Federn zur Verwendung kommen. Ferner ist eine Abänderung dahingehend möglich, dass die Blattfeder direkt nur zur Schliessung eines Kontaktes dient, worauf weiterhin die Kuppelung durch eine elektrische Einrichtung einrückt.



### Die „Künstler“.

Die moderne Kunstrichtung und der neue Stil haben allerlei Auswüchse gezeitigt, die sich in einer ausgesprochenen Reklamesucht seitens der in dieser Richtung arbeitenden Künstler oder auch der betreffenden Lehrinstitute offenbaren. Diese Auswüchse machen sich besonders auch auf textilindustriellem Gebiet bemerkbar, gewöhnlich mit sehr viel Schall aber wenig positivem Gehalt. In Zürich hat man dieses Alles auch schon erlebt. Was für ein Tam-Tam wurde z. B. seinerzeit mit der Textilzeichnerschule gemacht; wie wurden die Lehrer als gottbegnadete Künstler beweihräuchert, die Schüler mit Grössenwahn erfüllt und wie wenig Nutzeffekt für irgend welchen Zweig der Textilindustrie hat nach dem mehr als zehnjährigen Bestand aus der kostspieligen, seither mit einer stillen Beerdigung abgetanen Gründung herausgeschaut. Unsere Zeitung hat das Verdienst, die Augen hierüber geöffnet und den Abgang dieser zweifelhaften, auf unrichtiger Basis aufgebauten Gründung um verschiedene Jahre gekürzt zu haben. Ob man aber aus der teuer bezahlten Pfeife etwas gelernt hat und in Zukunft kritischer wird und solche Angelegenheiten scharfsinniger und mit der nötigen Sachkenntnis begleitet, ist immer noch eine offene Frage. Die deutsche „Zeitschrift für Musterzeichner“ hat einen interessanten Artikel über die „Künstler“ gebracht, der mit Bezug auf den Standpunkt der in der Industrie arbeitenden Musterzeichner gegenüber diesen Allerweltskünstlern sehr viel richtiges enthält, der deshalb auch unsern Leserkreis interessieren dürfte.

„Das Handwerk hat einen goldenen Boden“, so lautet im Sprichwort, wer möchte sich aber wohl heute für dieses Wort verbürgen. Wer greift heute noch zum Handwerk, dem nicht gewisse Umstände von vornherein die Garantie für ein gesichertes Fortkommen geben. Und doch wäre im Interesse unserer volkswirt-

schaftlichen Bewegung nichts gesunder, als wenn ein neuer kraftvoller Stamm junger Handwerker, durchdrungen mit modernem Geiste, diese schöne Zeit, die Blüte deutschen Gewerbefleisses, neu erstehen liesse.

Zu den Zeiten, da obiger Spruch seine volle Berechtigung hatte, ist auch das Kunsthandwerk mit unter die damals geachtete Berufskategorie gezählt worden.

Dem Kunsthandwerk gilt hier unsere Aufmerksamkeit. Die Zeiten seiner höchsten Blüte erfreuten sich neben einer vollkommenen handwerklichen Tüchtigkeit, der gediegenen sachgemässen Mitarbeit der bedeutendsten Künstler jener Zeit. Gleich Goldkörnern, die eine unvergängliche Frucht versprachen, streuten diese ihre, durch eigene Fachkenntnisse berühmten Entwürfe für die verschiedensten Branchen, ins Kunsthandwerk. Bis auf den heutigen Tag fordern diese Schöpfungen, neben der guten zweckmässigen Verwendung und Bearbeitung des teilweise kostbaren Materials, die unvergänglich schönen Kompositionen unsere Hochachtung. Die künstlerische Bildung des Volkes war für den grossen Konsum bestimmend, auch erkannte man diesem ersteren im Gegensatz zu heute eine eigene Meinung zu, und so ging die Vervollkommnung im kunstgewerblichen Gegenstand mit einem nutzbringenden Absatz Hand in Hand. Zum Teil wird hier auch die günstige wirtschaftliche Lage des Volkes zu einem nicht unzu-beachtenden Faktor mitgewirkt haben. Die Liebe zum Schönen wird nicht wie heute durch das Gespenst der Sorge aus dem niederen Volke beeinträchtigt oder ganz vertrieben worden sein. Das Kunsthandwerk in der Stadt und auf dem Lande, jedes in seinem eigenen Charakter, trägt in seinen Ueberlieferungen den Stempel des damaligen stillen Lebens in sich.

Nach Zeiten einer vollständigen Darniederlage jeglicher beachtenswerter kunstgewerblicher Betätigung, nach Zeiten einer schlechten undeutschen Nachahmung unserem Empfinden durchaus unverwandter Motive, auf fast allen Gebieten des Kunstgewerbes und der Industrie, ging mit Trompetenschall die Kunde durchs Land, „Neuer Stil“.

Ein „Künstler“ hatte den Mut, beeinflusst durch das Vorbild des vorzüglichen japanischen Kunstgewerbes, dem deutschen Volke einen neuen Stil zu schenken, creieren: Die Schöpfungen dieser Zeit, die einen strengen eigenen Willen erkennen liessen, der getragen war von den festen Absichten, in dieses Chaos der Geschmack- und Stillosigkeit eine ruhige Würde einzubringen, sie werden alle Zeit unvergesslich bleiben. Nur eins, die „Künstler“ dieser Zeit waren aus der Not, in der unser Kunstgewerbe lebte, geboren, nicht gefüllt mit den praktischen, für diese Reformierung notwendigen Kenntnissen. Deshalb waren diese Schöpfungen, wenn auch für uns unvergesslich, aber bald, weil teilweise praktisch unbrauchbar, vergänglich. Einer löste den anderen ab, der Eine mit mehr, der Andere mit weniger Glück.

Wir hatten etwas „Neues“ und an dieses Neue klammerte sich das ganze Kunstgewerbe und auch teilweise die Industrie, beide sogen das Neue ein, so vollkommen oder unvollkommen wie es ihnen nach den eigenen Anlagen möglich war.

Nach den ersten reformierenden Künstlern, die wie oben angeführt, meist ohne praktische Vorkenntnisse, vielfach durch Reklame begünstigt, sich an Allem und Jedem versuchten, kamen ganze Scharen von Nachtretern. Ob dem inneren Drange folgend, ob infolge der Unzulänglichkeit ihres ergriffenen Berufes „Der hohen Kunst“, — dazubewogen, sei dahingestellt.

Wir hatten Künstler, die mit der Absicht umgingen, den verdorbenen Geschmack des Volkes zu bessern, die bizarren Auswüchse des Kunsthandwerkes mit eisernem Besen zu beseitigen. Ob die Tradition des alten Kunsthandwerkes die Triebfeder, ob die oben angeführte Unzulänglichkeit im ergriffenen Berufe, ob die Reklamesucht Beweggrund war, sei dahingestellt, eins kann nicht oft genug hervorgehoben werden, diesen „Künstlern“ fehlte die praktische Vorbildung, für welche Sache sie auch schafften.

Zugeben werden sie es niemals, erst ein vollständiges Fiasko in irgend einer Branche musste ihre Tätigkeit wieder auf besser gelegene Schaffensgebiete lenken, und sowohl dem Publikum wie auch dem Fabrikanten wurden hinsichtlich der praktischen Verwendbarkeit vieler solcher „Künstler-Entwürfe“ die Augen-

geöffnet. Erscheinungen aus der letzten Zeit dokumentieren wieder, dass Wollen und Vollbringen sich nicht, wie notwendig, die Wage halten.

Das Volk muss künstlerisch erzogen werden, es muss los von Geschmacklosigkeiten, die es umgeben, war die Lösung.

Ob dieses Wort rein idealen Beweggründen entsprang oder ob auch die „Geldfrage“ oder auch das „Sich durchsetzen“ um jeden Preis eine nicht zu geringe Rolle gespielt, soll nicht untersucht werden. Man wird uns vorwerfen: „Arbeitet ihr denn für die Ehre, oder nur aus Idealismus?“ — „nein gewiss nicht“ — aber Künstlerhonorar kennt nach Aussprüchen von Fachleuten, die mit „Künstlern“ arbeiten, keine Grenzen. Als der ideale Beweggrund ist nicht „kostenlos“ gemeint, aber eine Bezahlung, die der gelieferten Arbeit entspricht, mit dem Verkaufspreis in Einklang steht, und nicht durch Reklame künstlich hochgeschraubt ist.

(Schluss folgt.)



### Ueber die Unterscheidung der Kunstseidearten.

Von Paul Marschner.

Die im Handel befindliche Kunstseide lässt sich ihrer Herstellung nach als Nitrozelluloseseide, Kupferoxydammoniakzelluloseseide und Viskoseseide bezeichnen. Zur Unterscheidung der drei Kunstseidenarten, die äusserlich fast gleiches Aussehen haben, sind verschiedene Wege vorgeschlagen worden. Die Anwendung des Mikroskops, das für diesen Zweck in letzter Zeit am meisten empfohlen wird, dürfte selbst bei genauer Kenntnis der mikroskopischen Bilder nicht in allen Fällen einwandfreie Resultate ergeben. Von den chemischen Reaktionen zur Erkennung der Kunstseide sind vor allem folgende drei anzuführen: Süvern empfiehlt zur Bestimmung der Nitrosetiden die Dippenylaminreaktion. (Süvern, die künstliche Seide.) Schwalbe erkennt die Nitrosetide an ihrem Reduktionsvermögen gegenüber Fehlingscher Lösung und benutzt zur Unterscheidung zwischen Kupferoxydammoniak- und Viskoseseide Chlorzinkjodlösung.

Diese drei Reaktionen wurden auf eine Reihe verschiedener Kunstseiden bekannter Fabrikationsart vergleichsweise angewandt. Hierbei ergab die Dippenylaminprobe regelmässig sichere Resultate, während bei Ausführung der beiden andern Reaktionen es nicht möglich war, stets gleiches Verhalten innerhalb der Kunstseidengattungen zu beobachten. Vielmehr waren bei der Reaktion mit Fehlingscher Lösung einzelne Viskoseseiden den Nitrosetiden ziemlich ähnlich, ausserdem näherten sich bei der Probe mit Chlorzinkjodlösung sowohl einige Viskoseseiden den Kupferoxydammoniakseiden, als auch das umgekehrte der Fall war.

Eine neue Reaktion, die, soweit sie sich an vorhandenem Material verfolgen liess, mit Regelmässigkeit eintritt, wurde nun aufgefunden in dem Verhalten der Kunstseiden beim Uebergiessen mit konzentrierter Schwefelsäure. Hierbei bleiben die Nitrosetiden anfangs völlig farblos, und erst nach 40 bis 60 Minuten ist eine schwach gelbliche Tönung der Flüssigkeit bemerkbar. Die Kupferoxydammoniakseiden nehmen beim Uebergiessen sofort einen deutlich gelblichen oder schwach gelblich-bräunlichen Ton an, die Flüssigkeit ist nach etwa 40 bis 60 Minuten gelblich-bräunlich geworden. Die Viskoseseiden zeigen nach dem Uebergiessen sofort eine deutlich rötlich-bräunliche Tönung, und nach etwa 40 bis 60 Minuten ist die Flüssigkeit rotbraun gefärbt. Nach etwa 10 bis 20 Minuten sind meistens die Fasern gelöst und nach etwa 2 Stunden ist völlige Verkohlung eingetreten. Die Reaktion kann nur vergleichend mit bekannten Kunstseiden vorgenommen werden.

Zur Ausführung bringt man gleiche Mengen (etwa 0,2 gr) der Untersuchungsseide und der Vergleichsseiden (lufttrocken und möglichst gleiche Titer) in kleine trockene Erlenmeyerkölbchen, die auf weissem Papier stehen, und übergiesst so gleichzeitig wie möglich mit gleichen Mengen (etwa 10 cm) konzentrierter chemisch reiner Schwefelsäure. Man schüttelt einige mal um und beobachtet die sofort eingetretene Färbung der Fasern und das Aussehen der Flüssigkeit während einer Stunde. Die Differenzierung ist meistens nach ungefähr 40 bis 60 Minuten am deutlichsten.

Bei einer vergleichenden Untersuchung der Erzeugnisse verschiedener Kunstseidenfabriken wurden folgende Resultate erhalten:

Firma	Färbung der Faser beim Uebergiessen mit H <sub>2</sub> SO <sub>4</sub>	Färbung der Flüssigkeit nach etwa 40 bis 60 Min.
a) Nitrosetiden:		
1. Vereinigte Kunstseidenfabriken A.-G., Frankfurt a. M.	fast farblos	ganz schw. gelblich
2. Kunstfädengesellschaft G. m. b. H., Jülich	fast farblos	ganz schw. gelblich
3. Fabrique de Soie Artificielle de Tubize, Tubize	fast farblos	ganz schw. gelblich
4. Société anonyme pour la fabrication de la Soie de chardonnet, Besançon	fast farblos	ganz schw. gelblich
5. Societa Italiana della Seta Artificiale, Pavia	ganz schw. bräunl.	schwach gelblich
6. Ungarische Chardonnetseidenfabrik A.-G., Sarvar	fast farblos	ganz schw. gelblich
7. Silkes-Fabriks, Akt.-Bolag Nol in Schweden	gelblich	schwach gelblich

#### b) Kupferoxydammoniakseiden:

1. Vereinigte Glanzstofffabriken Elberfeld	deutlich gelblich	gelblich bräunlich
2. Hanauer Kunstseidenfabrik G. m. b. H., Hanau	schw. gelbl. bräunl.	gelblich bräunlich
3. J. P. Bemberg, A.-G. Kunstseidenabteilung, Barmen-Rittershausen	deutlich gelblich	gelblich bräunlich

#### c) Viskoseseide:

1. Fürst Guido Donnersmarsche Kunstseiden- und Acetatwerke Sydowsaue bei Stettin	rötlich bräunlich	rostbraun
2. Société General de la Soie Artificielle par la Procédé Viskoze Alost (Belgien)	rötlich bräunlich	rostbraun
3. Courteauld & Tetley Coventry (England)	rötlich bräunlich	rostbraun
4. Französische Viskoseseide, Ch. Vende	rötlich bräunlich	rostbraun

Es gelingt mit einiger Uebung, durch diese eine Probe alle drei Seidenarten gleichzeitig zu erkennen. Weiterhin ist die Reaktion anwendbar bei gefärbten Kunstseidenmustern, die natürlich vorher mit Hilfe von Hydrosulfittlösung vollkommen entfärbt, ausgewaschen und getrocknet werden müssen. Schliesslich wurde die Methode auch für die Unterscheidung roshaar- und strohähnlicher Kunstfäden wie Meteor, Sirius, Pan, Silkopan usw. brauchbar gefunden.

(Aus Färberzeitung.)

### ☆ Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. ☆

#### Vorläufige Anzeige.

Die Generalversammlung findet voraussichtlich anfangs Mai statt. Wir hoffen auf zahlreichen Besuch. Der Jahresbericht wird nächstens mit dem Einladungszirkular zur Generalversammlung versandt werden.

Der Vorstand.

#### Redaktionskomité:

Fr. Kaesser, Zürich (Metropol), Dr. Th. Niggli, Zürich II,  
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

## Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich, Sihlstr. 20.

Sihlstrasse 20 :: Telephon 3235

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

#### Offene Stellen.

F 1382 D Schw. Seidenstoffweberei. — Tüchtiger, jüngerer Disponent.

F 1518 Deutschland. — Seidenstoffweberei. — Jüngerer, branchenkundiger Angestellter für Spedition.